

1602 Erzbischof von Spalato. 1616 verzichtete er auf sein Erzbistum und floh über Venedig und Graubünden nach London. 1617 wurde er Anglikaner. Ein Jahr vorher hatte er eine Rechtfertigungsschrift veröffentlicht, die 1616 in London erschien. 1619 schrieb D. das Vorwort zu P. Sarpis „Geschichte des Konzils von Trient“. M. berichtet eingehend über die Jugendzeit von D., seine Bischofsweihe, seine Ernennung zum Erzbischof von Spalato und seine Ansichten über Kirche und Staat. Der Einheit der Kirche ist ein eigenes Kapitel gewidmet. D. vertrat einen episkopalistischen Kirchenbegriff. Wie später Febronius, hofft er dadurch eine Annäherung der Konfessionen zu erreichen. Ausführlich wird auch seine Rückkehr zur alten Kirche geschildert. Am 16. Januar 1622 teilte D. dem König seine Konversion mit und schrieb ihm, daß er sich veranlaßt sähe, nach Italien zurückzukehren. Er briefte sich auf sein Gewissen, aber auch auf sein Alter und die damit verbundenen Beschwerden. D. wurde daraufhin aufgefordert, innerhalb von 30 Tagen England zu verlassen. In Brüssel fand er Unterkunft beim Nuntius. Von dort reiste er nach Rom, wo er eine Schrift über seine Konversion verfaßte, die 1623 gedruckt und ins Englische übersetzt wurde. Malcolm erinnert daran, daß man in England ursprünglich versuchte, die Konversionsschrift als Machwerk abzutun, das unter dem Druck der Inquisition entstanden bzw. durch römisches Geld erkaufte sei. M. kann nachweisen, daß D. völlig hinter seinem Werke stand. Am 25. 3. besuchte er den venezianischen Botschafter, um ihm sein Werk für den Dogen zu überreichen.

Unter Papst Urban VIII. kam D. wieder mit der Inquisition in Konflikt. D. widerrief die ihm zugeschriebenen Irrtümer und starb nach Empfang der Sterbesakramente am 8. September 1624.

M. zeigt an Hand der Quellen, daß das herkömmliche Bild von D. weithin durch antikatholische Legenden geformt ist. Auch die Behauptung, daß Paul V. ihn nach England gesandt habe, um den König und die Bischöfe für den Katholizismus zu gewinnen, gehört in das Reich der Fabel. Mit der Wertung D.'s als eines anglikanischen Märtyrers treten wir nach M. ein in die Welt der Mythologie und Ideologie.

An Druckfehlern seien genannt: S. 108: E. Iserloh, statt F. Iserloh. S. 150: P. Sarpi, Isteria, statt Historia. Auf S. 20 wäre zu ergänzen: Bei dem dort genannten J. Mair handelt es sich um Johannes Major und seine Schrift „Disputatio de Autoritate Concilii“. (1518, gedruckt bei L. E. Dupin, Johannes Gerson, Opera Omnia II (Antwerpen 1706 ff.), 1131 ff. Zu S. 109: Die Schrift von J. Almain trägt den Titel „Expositio de Supreme Protestate Ecclesiastica et Laica“ und ist gedruckt bei M. Goldast, Monarchia I (1611, Nachdruck Graz 1960) 588–647.

Dem Verfasser ist es gelungen, entscheidende Aspekte im Leben von D. quellenmäßig in einem neuen Licht darzustellen und umstrittene Fragen seiner Biographie zu klären. Die Untersuchung von M. ist eine wertvolle Vorarbeit für eine noch zu schreibende Biographie des einflußreichen Erzbischof von Spalato.

*Freiburg*

*Remigius Bäumer*

Falla, Claire, L'Apologie D'Origène Par Pierre Halloix (1648). Liège-Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de L'Université de Liège (1983) 194 S., kart.

Pierre Halloix ist in Deutschland weithin ein Unbekannter. Das alte „Kirchenlexikon“ brachte über ihn noch einen Beitrag, aber in den neueren deutschen theologischen Lexiken sucht man seinen Namen vergebens. Man muß schon auf Sommervogel oder auf die französischen Lexika zurückgreifen, um sich wenigstens kurz über ihn zu informieren.

Halloix war 1571, nicht 1572 – wie es in der älteren Literatur heißt – in Lüttich geboren. 1593 trat er in die Gesellschaft Jesu ein. Er erlangte besondere Bedeutung durch seine patristischen Arbeiten über Justin den Märtyrer und besonders über Origenes. Seine Verteidigungsschrift des Origenes, die 1648 unter dem Titel „Origenes defensus, sive Origenes Adamantii presbyteri, amatoris Jesu, vita, virtute, documenta“ erschien, kam 1655 auf den römischen Index.

In der vorliegenden Untersuchung berichtet Claire Falla über sein Leben, seine Studien und seinen Eintritt in die Gesellschaft Jesu, würdigt seine Frömmigkeit und Askese, seine wissenschaftlichen Verbindungen und sein wissenschaftliches Werk. Dabei finden die Kontroversen über Origenes eine sachliche Darstellung.

Ausgehend von dem Wort von J. Quasten: „Es war das Schicksal des Origenes, Zeichen des Widerspruchs während seines Lebens wie nach seinem Tode zu sein“, berichtet sie über das Leben des Origenes, seine Exegese, seine theologischen Ansichten und seine Verurteilungen durch die Konzilien. Von besonderem Interesse sind ihre Ausführungen über den Forschungsstand der Origenes-Frage im 17. Jahrhundert und die Origenes-Beurteilung in der Gesellschaft Jesu. Die Haltung von Pierre Halloix gegenüber Origenes zeichnet Falla sorgfältig nach und legt das Werden seiner Schrift „Origenes defensus“ von 1648 eingehend dar. Sie werten den Inhalt der Schrift als eine hagiographische Präsentation des Origenes.

Halloix' Verteidigung der Orthodoxie des Origenes fand Widerspruch und seine Schrift wurde 1655 indiziert. Die Reaktion der gelehrten Welt auf Halloix wird angeführt und seine Verteidigung des Origenes in die theologiegeschichtliche Entwicklung hineingestellt. Nachdem bereits Pico della Mirandola, Jaques Merlin und Erasmus von Rotterdam den Origenes zu rechtfertigen gesucht hatten, wurde Halloix sein großer Verteidiger. 1683 urteilte Richard Simon: Niemand hat Origenes mit größerem Eifer verteidigt als Halloix.

Die Verteidigungsschrift des Origenes bezeichnet Falla als tendenziös, einseitig und unausgewogen. Um seinen Helden verteidigen zu können, habe Halloix die Positionen des Origenes simplifiziert. Dieser sei unter der Feder von Halloix zu einem Heiligen und einem Lehrer der Kirche geworden. Falla bezeichnet es als paradox, daß diese Verteidigung des Origenes von einem ausgewiesenen Gelehrten stamme. Sie hebt besonders die wissenschaftlichen Voraussetzungen von Halloix hervor, der alle wichtigen Werke über Origenes gelesen und eine gute Kenntnis der Patrologie und der Kirchengeschichte gehabt habe. Die Frage „Wie ist die Parteilichkeit des Halloix zu erklären?“ beantwortet Falla mit der Feststellung: Wir sehen hier eine Manifestation von apostolischem Eifer. Halloix habe versucht, eine große Gestalt des Christentums seinen Lesern als Modell vorzustellen. Trotz der hagiographischen Tendenzen kann man nach ihr das Werk des Halloix als eine kritische Studie bezeichnen.

Falla hat mit ihrer Untersuchung die Voraussetzungen für eine umfassende Würdigung von Halloix gelegt. Eine Reihe von Dokumenten von und über Halloix, u.a. Briefe des Jesuitengenerals an Halloix, einen Brief von Halloix an Jean Bolland, das Urteil des Heiligen Offizismus von 1650 über „Origenes defensus“ und der Vorschlag einer Verbesserung seines Werkes durch Halloix schließen die Arbeit ab, die mit einer interessanten Gestalt der Wissenschaftsgeschichte vertraut macht und ein weithin vergessenes Kapitel der Origenes-Forschung den Lesern nahebringt. Die Studie enthält eine Fülle von neuen Erkenntnissen und verwertet mit Akribie die ältere und neuere Literatur. Eine Arbeit, die Beachtung verdient!

*Freiburg*

*Remigius Bäumer*